

18. Oktober 2026 AD in Högel/Bargum (Luk 1:1-4)

Die heutige Evangeliumslesung ist liturgisch etwas ganz Besonderes. Denn sie ist die einzige Evangeliumslesung im ganzen Kirchenjahr, wo es früher eine Weile hieß, dass man nicht die üblichen liturgischen Stücke vorher und nachher, also kein „Ehre sei dir, Herre“ vor der Lesung und kein „Lob sei dir, oh Christe“ nach der Lesung singt. Diese Regelung, dass man das nur bei den heutigen Versen weglassen soll, existiert nun nicht mehr und wenn sie noch existiert hätte, hätte ich mich auch nicht daran gehalten. Denn die Idee, diese Rahmung wegzulassen, kann nur daher kommen, dass man meint, dass diese Verse ja nur das Vorwort des Evangeliums sind und darum kein Evangelium im eigentlichen Sinne – und Evangelium heißt auf Deutsch gute Nachricht. Es kann also nur die Meinung dahinterstecken, dass das Vorwort noch nicht Evangelium, noch nicht gute Nachricht von Jesus Christus ist und man darum diese Loblieder nicht singen soll. Ich meine aber, dass auch in diesem vermeintlich drögen und nichtssagenden Vorwort viel gute Nachricht drinsteckt.

Und ich möchte gerne heute zwei Punkte des Evangeliums, zwei gute Nachrichten aufgreifen, die mich aus diesen Zeilen anspringen. Das Erste, was ich aufgreifen möchte, ist, dass aus diesen Zeilen hervorgeht, wie sorgfältig Lukas die Fakten gecheckt hat, um mögliche Fakenews auszuschließen. Fakenews sind ja ein riesiges Problem, gerade im Internet begegnet einem so viel Schwachsinn, der angeblich wahr sein soll, und manchmal weiß man schon gar nicht mehr, welchen Quellen man bei seinen Nachrichten überhaupt vertrauen kann und welchen nicht. Das wird ja teilweise extra so gesteuert, um zum einen möglichst viele Klicks und dadurch möglichst viel Geld heranzuziehen, zum anderen natürlich auch, um uns zu verunsichern

und das Vertrauen in unsere Gesellschaft, unseren Staat, unsere Politik zu zerbröseln.

Auch wenn sich das mit dem Fakenews bestimmt verschärft hat, hat es dieses Problem aber schon immer gegeben, dass so viele Geschnacke und Gerüchte im Umlauf waren, dass die Menschen nicht wussten, worauf sie sich verlassen sollen. Und deshalb nimmt es Lukas so genau. Er will ganz und gar auf Nummer sicher gehen, dass er keinen Fakenews aufsitzt, keinen Gerüchten oder Fabeln, sondern nur den Fakten, wie die Augenzeugen sie berichtet haben. Ich lese noch einmal die ersten Sätze des Lukasevangeliums, also in diesem Fall dann des Vorwortes, vor: *„Schon viele haben es versucht, die Ereignisse im Zusammenhang aufzuschreiben, die Gott unter uns geschehen ließ – und zwar so, wie es uns von den Augenzeugen überliefert wurde. Die waren von Anfang an dabei und erhielten den Auftrag, das Wort zu verkünden. Auch ich bin alldem bis zu den Anfängen noch einmal sorgfältig nachgegangen.“* (Luk 1:1-3) Mit anderen Worten: Lukas hat alles, was er in seinem Evangelium berichtet, mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln so sorgfältig geprüft, wie es nur ging und hat nur das, was diesem Test standhält, auch tatsächlich in sein Evangelium aufgenommen.

Und das ist für mich eine absolut gute Nachricht, dass wir bei seinem Evangelium auf solidem Grund stehen. Lukas war immerhin Arzt, also naturwissenschaftlich gebildet, und so meine ich, kann man sich schon darauf verlassen, dass er wusste, was er tat, als er sein Evangelium aufschrieb. All das kann natürlich nicht beweisen, dass jedes Wort, was in seinem Evangelium steht, wahr ist. Aber es beweist, dass das, was er schreibt, keine späteren Erfindungen sind, sondern wirklich auf die ersten Augenzeugen, auf die, die dabei waren, zurückgeht. Wir sind also mit dem Evangelium sehr nah dran an den ursprünglichen Zeugenaussagen. Es wird ja so oft gesagt, dass die

Kirche sich später alles mehr oder weniger ausgedacht hat, was mit Jesus war, dass dort alles völlig verdreht und kirchlichen Zwecken untergeordnet ist. Aber dieses Vorwort von Lukas zeigt eben, dass wir mit dem Evangelium sehr nah an den Zeugenaussagen von denen dran sind, die dabei waren. Und es ist für mich eine gute Nachricht, dass die gute Nachricht von Jesus, die uns hier begegnet, auf solch soliden Füßen steht.

Und nun komme ich zum Zweiten, was ich aufgreifen möchte, nämlich dass dadurch, dass Lukas so genau und sorgfältig arbeitet, wir auch auf einer anderen Weise auf solidem historischem, geschichtlichem Grund stehen. Es ist bestimmt kein Zufall, dass gerade Lukas, der die Fakten besonders genau checkt, auch immer wieder genaue Datierungen in sein Evangelium einfügt. Die berühmteste davon ist natürlich der Beginn der Weihnachtsgeschichte, wo Lukas diese Geschichte genau datiert in der Regierungszeit des Kaisers Augustus und innerhalb dieser Regierungszeit wiederum in der Zeit, als Quirinius Statthalter in Syrien war und die erste Volkszählung stattfand. *„Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war.“ (Luk 2:1-2)* Diese Verse werden wir in gut zwei Monaten hier wieder in der Kirche hören und sind vielen von uns bestimmt sehr gut bekannt.

Das heißt, dass Lukas Wert darauf legt, zu unterstreichen, dass all das, was er berichtet, wirklich in der Geschichte passiert ist, in dieser Welt, wie wir sie kennen; in dieser Welt, in der Lukas und seine Zeitgenossen gelebt haben und in der auch wir leben. Es wird immer wieder gesagt, dass der christliche Glaube mit Jesu Tod und seiner Auferstehung vergleichbar ist mit heidnischen Religionen und Kulte der damaligen Zeit, aber auch aus anderen Epochen und anderen Gegenden, in der ein Gott stirbt und wieder aufersteht.

Bei den Griechen gab es beispielsweise den Mythos von Adonis, der jeden Herbst stirbt und im Frühjahr wieder aufersteht, so wie die Natur im Herbst abstirbt und im Frühjahr wieder aufersteht. Und es wird eben immer wieder gesagt, dass der christliche Glaube mit Jesu Tod und Auferstehung letztlich auch nur eine weitere Spielart dieses Mythos ist, der die menschliche Hoffnung auf neues Leben nach dem Tod ausdrückt.

Nun habe ich gar kein Problem damit, anzuerkennen, dass es Ähnlichkeiten gibt und dass dieser Wunsch und diese Sehnsucht in uns Menschen drin stecken, dass nach Kälte, Dunkelheit und Tod wieder neues Licht, neue Wärme und neues Leben kommt. Aber christlicher Glaube nimmt diese Sehnsucht nicht einfach auf wie andere Mythologien, sondern sagt: Dieser Wunsch, diese Sehnsucht ist tatsächlich in der Geschichte wahr geworden, nämlich genauer gesagt im Leben, Sterben und Auferstehen von Jesus Christus. Das streicht Lukas in seinem Evangelium besonders doll heraus, dass es hier eben nicht um Mythen und Fabeln geht, sondern um etwas, was sich aus seiner Sicht vor wenigen Jahren tatsächlich abgespielt hat. Dieser Glaube bezieht sich nicht auf einen Mythos oder spielt sich rein in Wunschvorstellungen ab, sondern bezieht sich auf das Hier und Jetzt, auf unsere Welt und unser Leben auf dieser Erde so, wie es ist. Gerade dieses Leben hat Gott in Jesus geteilt und selber gelebt, aber mit seiner Auferstehung eben auch auf eine neue Ebene gehoben, bzw. eine neue Dimension im ewigen Leben dafür eröffnet. Das, was ihr Menschen euch wünscht, dass der Tod nicht das Ende ist, dass Leben und Licht über Tod und Dunkelheit siegt, das ist hier in diesem Sohn Gottes Jesus Christus wahr geworden, dieser große ewige Traum hat sich hier erfüllt.

Und dass es um unsere Welt, um unser Leben, um Gottes konkrete Geschichte mit uns Menschen geht, das streichen meiner Meinung nach diese

Verse aus dem Vorwort von Lukas auch heraus und sind insofern für mich absolut gute Nachricht, absolut Evangelium.

Und wie sehr diese gute Nachricht, dieses Evangelium – und damit meine ich nun nicht nur Lukas, sondern die Bibel überhaupt – Menschen aufbauen, helfen und Kraft und Licht geben kann, möchte ich zum Abschluss mit einigen Sätzen aus einem Brief zeigen, den ich letzte Woche bekommen habe. Es ist ein Dankbrief der Deutschen Bibelgesellschaft für eine Spende zugunsten der ukrainischen Bibelgesellschaft. Dort heißt es: „Gerade jetzt kann Gottes Wort die Menschen in der Ukraine ermutigen und stärken. Im Land der Tränen schenken ihnen die Worte der Bibel Zuversicht und Trost. Seit Beginn des Krieges werden pro Tag durchschnittlich 1000 Bibeln weitergegeben. Viele Menschen hatten früher kaum einen Bezug zum Glauben. Jetzt – in diesen bitteren Zeiten – suchen Sie nach etwas, das tragfähiger ist als politische Versprechen, denen sie längst nicht mehr vertrauen. Im Gegensatz dazu entdecken immer mehr Menschen die Bibel als verlässliche, lebendige Quelle der Hoffnung. Auch in der dunkelsten Nacht und größten Unsicherheit hält das Wort der Bibel für sie Trost und Hoffnung bereit.“

Und auch in unsere dunklen Nächte und Unsicherheiten soll das Licht des Evangeliums immer wieder hereinleuchten – das schenke uns Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen

Fürbitten

Dein Evangelium geht um die Welt, Gott, allmächtiger und barmherziger Vater! Wir haben es gehört und danken dir, dass Menschen es immer neu sagen, dass Menschen es immer neu hören, dass es Leben schenkt in der Welt, die vom Tod gezeichnet ist. Wir danken dir, dass du nicht stumm bleibst, sondern sprichst und uns ansprichst. Wir loben und preisen dich, dass du den Evangelisten Lukas erweckt hast, dass er dein Wort so sorgfältig weitergegeben hat und es bis zu uns gekommen ist.

Wir bitten dich: Lass dein Wort in uns eindringen und uns unter die Haut gehen und gute Frucht in unserem Leben bringen. Schenk uns den Mut, es ebenfalls weiterzusagen, was die Welt erschüttert: dass das Leben den Tod besiegt, dass du Herr aller Herren bist, dass wir in dir geborgen sind und Frieden haben.

Schaff deinem Evangelium Gehör in der Welt, dort, wo es überhört wird, wo es verachtet wird, wo es wirkungslos zu sein scheint. Lass durch deinen Geist die Macht deiner Liebe spürbar werden unter allen Menschen. Sprich dein Wort des Friedens in allen Krieg, alle Gewalt, allen Hass. Sprich dein Wort in die Herzen der Mächtigen, auf das Friede und Gerechtigkeit einkehren. Sprich dein Wort in die Herzen der Müden und Traurigen, dass sie Licht und Trost empfangen. Sprich dein Wort in die Herzen der Kranken und Elenden, dass sie Heilung und neue Kraft empfangen.

Mach uns selbst zu Boten, dass dein gutes göttliches Wort auch durch unsere alltäglichen menschlichen Worte durchdringt, hier und überall, wo unsere Stimme gehört wird: bei den persönlichen Begegnungen mit Nachbarn und Freunden, aber auch mit Fremden; bei der Pflege und Sorge um unsere Kranken und Sterbenden; bei der Erziehung unserer Kinder; bei unserem alltäglichen Tun. Sei du bei uns, leite uns, führe uns, und schenke uns Mut durch

das Vorbild derer, die es wie der Evangelist Lukas und wie so viele bekannte und unbekannte Menschen vor uns taten. STILLE

Amen